

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

50. Jahrgang.

Sonnabend, den 7. März

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar  
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-  
abend. Insertionspreis: die  
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im  
amtlichen Teile die gespaltene  
Zeile 30 Pf.

### Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.  
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“  
u. der Humor. Beilage „Seifen-  
blasen“ in der Expedition, bei  
unsern Boten sowie bei allen  
Reichspostanstalten.

Nr. 29.

1903.

Im Handelsregister des königlichen Amtsgerichts Eibenstock ist heute auf Blatt 266  
des Stadtbezirks die Firma: **Benno Kändler in Eibenstock** und als deren Inhaber  
der Buchhändler **Benno Paul Kändler** in Eibenstock eingetragen worden. Angegebener  
Geschäftszweig: Buch-, Musikalien- und Papierhandlung mit Leihbibliothek.  
Eibenstock, am 5. März 1903.

### Königliches Amtsgericht.

Im Handelsregister des königlichen Amtsgerichts Eibenstock ist heute auf Blatt 262  
für den Landbezirk die Firma: **Kunzmann & Müller in Schönheide** und als deren  
Inhaber die Kaufleute **Friedrich Emil Kunzmann** und **Gustav Müller**, beide in Schön-  
heide, sowie daß die Gesellschaft am 1. März 1903 errichtet worden ist, eingetragen worden.

Angegebener Geschäftszweig: Stickerfabrikation.  
Eibenstock, am 5. März 1903.

### Königliches Amtsgericht.

Im Handelsregister des königlichen Amtsgerichts Eibenstock ist am 2. Januar 1903  
auf Blatt 224 des Landbezirks das Erlöschen der Firma: **Unterstützengrüner Kar-  
dätschen-, Bärken- und Pinselabrik Richard Breitsprecher in Unterstützen-  
grün** eingetragen worden.  
Eibenstock, am 5. März 1903.

### Königliches Amtsgericht.

### Politischer Wochenbericht.

Das die innerpolitische Lage beherrschende Moment bilden  
mehr und mehr die bevorstehenden Reichstagswahlen.  
Als eine höchst erfreuliche Tatsache ist aus der bisherigen Wahl-  
bewegung die Abschließung des sächsischen Wahlartikels  
hervorzuheben. In dem nunmehr dem Wortlaute nach vor-  
liegenden Kartellvertrage heißt es gleich zu Beginn: „Die gegen-  
wärtige politische Lage erfordert für die bevorstehenden Reichs-  
tagswahlen dringender als jemals zuvor den Zusammenschluß  
aller Angehörigen der Ordnungsparteien gegenüber der revolution-  
ären Sozialdemokratie.“ Diese Worte sind sicherlich jedem  
Vaterlandsfreunde aus dem Herzen gesprochen, und es ist zu  
wünschen, daß das sächsische Beispiel recht weitgehende Nachfolge  
finde.

Im preussischen Abgeordnetenhaus hat die  
Besprechung der nationalliberalen Interpellation über die Trierer  
Schulangelegenheit und das Vorgehen des Bischofs  
Korum stattgefunden. In der Debatte ergriff der preussische  
Ministerpräsident Graf von Bülow zu wiederholten Malen das  
Wort. Er bedauerte das Vorgehen des Bischofs als eine Ge-  
fährdung des konfessionellen Friedens und erklärte, daß die Re-  
gierung auf der Forderung einer Rückgängigmachung des bischöf-  
lichen Erlasses, welcher den Eltern, die ihre Kinder in die  
paritätische Lehrerschule zu Trier senden, die Verweigerung der  
Absolution androht, bestehen müsse. Zur Erledigung des Zwischen-  
falles seien Unterhandlungen mit der Kurie angeknüpft worden.  
Aus den verschiedenen Parteienrednern ist als bemerkenswert hervor-  
zuheben, daß selbst der Hauptredner des Centrums, Professor  
Dr. Dittrich, nicht umhin konnte, die „Belehrung“ der Trierer  
Pfarrgeistlichkeit an die Eltern von Töchtern als „ungewöhnlich“  
zu bezeichnen.

Die im russischen „Regierungsboten“ veröffentlichte Erklärung  
in Sachen Makedoniens, in der es zum Schlusse heißt,  
daß Rußland nicht einen einzigen Blutstropfen seiner Ehre  
und nicht den geringsten Bruchteil des Besitzes des russischen  
Volkes für Pläne opfern werde, welche auf die Aenderung des  
bestehenden Regimes auf der Balkanhalbinsel hinauslaufen, hat  
zu lebhaften Preßerörterungen Anlaß gegeben. In der Tat  
handelt es sich hier auch um eine äußerst bedeutsame und  
wirkungsvolle politische Kundgebung. Die Neigung zu Untrieben  
ist nämlich in den Balkanstaaten, besonders in Bulgarien, auch  
mit Annahme des Reformbittens durch den Sultan noch keines-  
wegs verschwunden. Durch die feste Entschlossenheit der russischen  
Politik, den Frieden aufrechtzuerhalten, aber sind alle revolution-  
ären Pläne zur Unfruchtbarkeit verurteilt. Das Ziel Rußlands  
wird von der deutschen Politik kräftig unterstützt, deren Haltung  
insofern für den friedlichen Verlauf der Dinge auf dem Balkan,  
an denen das deutsche Reich unter den Großmächten das ge-  
ringste direkte Interesse hat, nicht ohne Bedeutung ist.

Im österreichischen und ungarischen Abgeordneten-  
haus hat die makedonische Angelegenheit den Gegenstand von  
Interpellationen gebildet. Beide Ministerpräsidenten erklärten,  
daß der territoriale und politische status quo der Türkei unver-  
ändert erhalten werden solle. Oesterreich-Ungarn mißbillige ebenso  
wie Rußland alle Bestrebungen, die auf eine gewaltsame Um-  
wälzung im europäischen Orient gerichtet seien. Falls trotz dieser  
Warnung die Bevölkerung der Balkanstaaten sich zu revolution-  
ären Schritten verleiten ließe, würde niemand die Türkei ver-  
hindern, daß sie eine energische Repression übe. Die ministeriellen  
Ausführungen wurden in beiden Häusern mit lebhaftem Beifalle  
aufgenommen.

In Holland hat der Ausstand der Eisenbahner, der vor  
einiger Zeit das gesamte wirtschaftliche Leben daselbst lahmlegte,  
die Regierung zu gesetzgeberischen Schritten veranlaßt, durch welche  
einmal die soziale Lage der Eisenbahn-Angestellten aufgebessert,  
andererseits aber auch im Interesse der allgemeinen Wohlfahrt und  
Sicherheit die Streikfreiheit beseitigt werden soll. Die Gesetz-  
entwürfe unterliegen zur Zeit der Prüfung in den parlamenta-  
rischen Büros. Von der Sozialdemokratie ist eine umfassende  
revolutionäre Gegenbewegung angefaßt worden. Die Erfahrungen  
der letzten Zeit — man braucht sich nur an Belgien und Genf  
zu erinnern — haben aber zur Genüge dargetan, daß derartige  
revolutionäre Bewegungen scheitern, sobald nur die betreffende  
Regierung die nötige Listkraft und Festigkeit an den Tag legt.  
Daß der holländischen Regierung diese Listkraft und Festigkeit  
zur Seite stehen mögen, muß der dringende Wunsch aller Ver-  
einigen sein, denen die Sache der staatlichen Ordnung und Sicher-  
heit am Herzen liegt.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. In seiner Ansprache an die  
Marinerekruten nach der Vereidigung in Wilhelmshaven  
wies der Kaiser am Dienstag, nach der „Post“, die Rekruten  
zunächst auf die von ihnen nunmehr übernommene Verpflichtung  
hin. Er erwartete von ihnen, daß sie mit Leib und Leben für die  
Flagge, und wenn sie auch nur noch aus einem Fegen bestehen  
sollte, eintreten, damit sie dereinst, wenn bei der Außerdienst-  
stellung Flagge und Wimpel niedergelegt würden, sich vor ihrem  
Gewissen sagen könnten: „Du bist Deinem Eide treu geblieben  
und hast die Flagge rein, makellos und in Ehren gehalten bis  
zum letzten Augenblick.“ Der Kaiser verwies dabei auf manches  
nachahmenswerte Beispiel in der Geschichte der Marine, auf die  
alten Hanseaten und ihren Wahlpruch beim Feigen der Flagge,  
auf den alten „Alte“ und den „Panther“. Er erwartete, daß sie,  
die heute Vereidigten, es jenen nachtun an Entschlossenheit und  
Tapferkeit.

— Die Regierung hegt, wie das „Chemnitzer Tagebl.“ sicher  
erfährt, den Wunsch, die Reichstagswahlen in der Mitte  
Juni stattfinden zu lassen, vorausgesetzt, daß der Reichstag nicht  
Schwierigkeiten macht. Es wird aber erwartet, daß spätestens  
Anfang Mai der Reichstag geschlossen werden kann.

— Zur Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes  
erfährt das „Chemnitzer Tagebl.“, daß die Regierung über die  
Aufhebung in der Parteipresse einigermaßen erstaunt ist. Graf  
von Bülow hat mit der Ankündigung, daß er die Aufhebung des  
§ 2 erwirken wolle, doch nur einem Wunsche der Mehrheit des  
Reichstages entsprochen, wiederholt gefaßten Beschlüssen des Reichs-  
tages; umso auffälliger ist es, daß nun selbst die Presse jener  
Parteien gegen die Aufhebung mobil macht, die im Reichstage  
für dieselbe gestimmt haben. Diese auffällige Erscheinung führt  
man auf das bedauerliche Vorgehen des Bischofs Korum von Trier  
zurück. Ganz unsinnig ist die neuerdings hier und da aufge-  
tauchte Behauptung, der Reichskanzler hätte über die Lippe der  
Bundesratsvertreter hinweg dem Reichstage eine Versprechung  
gemacht, welche nun der Bundesrat einlösen solle. Der Bundes-  
rat ist ebenso wie der Reichskanzler über die Beschlüsse des  
Reichstages in dieser Sache unterrichtet gewesen; auch ist sich  
wohl jedes Mitglied derselben darüber klar gewesen, daß es not-  
wendig war, einen Bundesratsbeschluss in der Sache herbeizuführen.

— Unter dem Titel „An die Gewehre!“ veröffentlicht  
die deutsche Krieger-Zeitung „Parole“ einen Appell an die alten  
Soldaten. Es heißt darin: „Die Kriegervereine als solche  
können sich natürlich nicht in die Strudel des politischen Getriebes  
begeben. Das verflügt gegen ihren Beruf und gegen ihre Grund-  
sätzungen. In ihrer Mitte begegnen sich Männer aller Parteien  
und Bekenntnisse zu einem harmonischen Zusammenwirken in der  
Betätigung deutscher Kameradschaftlichkeit und Kaisertröue. So  
soll und wird es bleiben. Aber dies schließt nicht aus, daß das  
einzelne Glied dieser Vereine überall unter Kameraden, und überall  
unter Freunden seinem deutschen Empfinden einen lauten Aus-  
druck leiht. Es hindert auch nicht, daß jeder mit Rücksicht auf  
die bevorstehenden Wahlen zur einträchtigen Wacht über die  
vaterländischen Güter in den verschiedenen Parteilagern seine  
Stimme erhebt. Denn bei aller Achtung vor ihren sonstigen  
Sonderbestrebungen kann man den nationalen Parteien nicht ein-  
dringlich genug die zwingende Pflicht vor Augen halten, wenigstens  
für die kurze Zeit bis zu den Wahlen die Streitart der politischen  
Meinungskämpfe zu begraben und diesmal mit einmütiger Kraft  
den grundsätzlichen Widerstehern vaterländischer Größe zu begegnen.  
Darüber kann sich doch kein Einsichtiger auch nur eine Minute  
lang im Unklaren sein, daß es sich bei den nächsten Reichstags-  
wahlen um einen Kampf um Leben und Tod zwischen den bürger-  
lichen Parteien und der Sozialdemokratie handelt. In der sozial-  
demokratischen Phalanx gibt es keine Zwietracht, keine Lüge, keine  
Katzbuckel. Alles gehorcht einem leitenden Wort, alles ist dort  
zur Stelle, wo es wirken soll. Diese geschlossene Einheit ist ihre  
Kraft, ihr wirkungsvollstes Kampfmittel. Sie ist musterhaft  
für alle ihre Gegner, aber leider ziehen diese nicht die nötige  
Lehre daraus. Und die bürgerlichen Parteien stehen noch immer  
untätig, ratlos, verstimmt beiseite. Sie begreifen immer noch nicht,  
was sie bei den nächsten Wahlen zu verlieren haben, da wird  
es Zeit, daß sich Stimmen im vaterländischen Lager vernehmen  
lassen, um sie auf das Gefährliche und Unerzehlliche ihres Ver-  
haltens aufmerksam zu machen. Hier ist es der schöne Beruf  
der Kameraden in den Kriegervereinen, bahnbrechend zu wirken,  
denn der Kampf gegen die Sozialdemokratie ist jedem einzelnen

zur besonderen Ehrenpflicht gemacht. Der Ruf „An die Gewehre!“  
ist ertönt. Der deutsche Soldat ist da prompt zur Stelle.“

— Lindau, 5. März. Der sächsische Gesandte in Mün-  
chen, Freiherr v. Friesen, hatte gestern hier eine Besprechung  
in der Villa Toskana. Prinzessin Luise wird nur noch etwa  
8 Tage in Lindau verweilen.

— Rußland. Die Abreise des Zaren nach Rom  
zum Besuche des Königs von Italien ist auf den 25. April fest-  
gesetzt worden.

— Marokko. Tanger, 4. März. Der Kriegsminister  
Menebhi hat den Quar des Senhadshausamms zerstört und die  
Einwohner geädelt. Ferner hat er die Stadt An Medinna nieder-  
gebrannt, aus der nur 40 Menschen entkommen sind. Der  
Kabylenstamm der Chiatia hat sich dem Sultan unterworfen.

— Der Spezialkorrespondent des „Heraldo“ in Jex meldet  
unterm 4. d., daß die Truppen des Sultans nach heftigem Kampf  
mit den Aufständischen gezwungen worden seien, sich zurück-  
zuziehen. Die Verluste betragen etwa 50 Tote und 100 Ver-  
wundete. Die Aufständischen hätten die Offensive ergriffen.

— Tanger, 5. März. (Meldung der Agence Havas.)  
Uebereinstimmend wird von verschiedenen Seiten aus Jex amtlich  
gemeldet, der Präsident sei am 27. Februar vom Kriegsminister  
El Menebhi völlig geschlagen und kein Lager erobert worden.  
Er selbst habe sich durch die Flucht in die Berge retten können.

— Tanger, 5. März. Trotz der entgegengelegten lautenen  
amtlichen Nachricht ist der Sieg des Präsidenten ein voll-  
ständiger. Der Kampf fand am 27. Februar statt. Das Lager  
einer Division Regierungstruppen wurde angegriffen und zerstört.  
Die Regierungstruppen mußten fliehen und alles im Stich lassen.  
Sie waren 10 000 Mann stark. Alle in Jex vorhandenen Streit-  
kräfte sind zur Unterstützung abgezogen.

— Aus den sich widersprechenden Nachrichten über den am  
26. Februar stattgefundenen Kampf scheint soviel hervorzugehen,  
daß die Sultanstruppen sich überlegen ließen. Die  
Kavallerie wollte einen steilen Berg nehmen, wurde aber  
durch Felsblöcke, welche die Rebellen herunterrollen ließen, zer-  
stört. Später sammelten sich die Truppen des Sultans wieder  
und griffen ihrerseits an, wobei die Rebellen, die ebenfalls große  
Verluste erlitten, geschlagen wurden, jedoch sie sich schließlich nach  
den Senhadshabergen zurückzuziehen. Das Sultansheer verlor  
dabei drei hervorragende Offiziere. Du Hamara kündigt an,  
er verzichte vorläufig auf den Marsch nach Jex, wolle vielmehr  
den Angriff des Sultans erwarten.

— Asien. Auf den Philippinen ist die Stadt Dus  
in der Provinz Albay von Aufständischen eingenommen worden.  
Die amerikanische Garnison, welche aus Polizeitruppen bestand,  
wurde überwältigt. Zwei Mann derselben wurden getötet, fünf-  
zehn gefangen genommen. Der Kommandant der Garnison hat  
aus den übrigen Provinzen Verstärkungen erbeten.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 6. März. Durch zwei heftige Erdstöße  
machten sich gestern Abend die vom Bogtlande ausgehenden Erd-  
beben auch bei uns unliebsam bemerkbar. Dem ersten Stoß, der  
vor 9,10 Uhr deutlich wahrnehmbar war, folgte kurz nach 9,10  
Uhr ein zweiter noch heftigerer. Beide waren von dumpfem,  
donnerähnlichen Getöse begleitet und endeten in einem mehrere  
Sekunden fühlbaren wellenartigen Zittern des Erdbodens. In  
der vorhergehenden Nacht gegen 2 Uhr ist auch bereits eine heftige  
Erdstöße bemerkt worden. Heute morgen gegen 6 Uhr  
folgte abermals 3 Stöße, von denen der mittlere besonders  
kräftig war und sich bei vielen insofern deutlich bemerkbar machte,  
als er die Veranlassung zu jähem Erwachen war. Auch das  
begleitende unterirdische Rollen war wieder sehr stark.

— Eibenstock. Wir wollen nicht unterlassen, auch an  
dieser Stelle auf den am Montag stattfindenden Vortrag im  
Kaufmann. Verein hinzuweisen. Der Redner Herr Dr. Sommer-  
lab, eine in kaufmännischen und wissenschaftlichen Kreisen sehr be-  
liebte und geschätzte Kraft, hat sich schon vielseitig mit national-  
ökonomischen Fragen beschäftigt und über solche in kaufmännischen  
und anderen Vereinigungen mit großem Erfolg Vorträge gehalten,  
u. a. in Chemnitz, Plauen, Annaberg. — Der Abend ist trotz des  
anscheinend nur sachwissenschaftlichen Themas als Familienabend  
(mit Damen) vorgegeben, und zwar nach gepflogener Rücksprache  
mit Herrn Dr. Sommerlab, da auch in anderen Vereinigungen  
das Damenpublikum ebenfalls lebhaftes Interesse gezeigt und  
auch vollste Befriedigung gefunden hat, was auch in unserer so  
stark industriellen Stadt sicher zu erwarten ist.

— Der Feuerschein von dem Brande des Böttchereisen